

Wu Du Wu

José Montealegre, Shaun Motsi, Alexander Sova
curated by Laura Catania

Opening: 14th June 2019

June 15 – July 20, 2019

Unter dem Titel Wu Du Wu präsentiert die Galerie Natalia Hug eine Gruppenausstellung mit Arbeiten von José Montealegre, Shaun Motsi und Alexander Sova. Was wie ein vermeintlich exotischer Verwünschungsausspruch klingt, betont die Auseinandersetzung dreier künstlerischer Positionen mit Mythen, Symbolen, Codes und Bräuchen. In der Untersuchung traditioneller Werte und Normen, brechen die Künstler mit einseitigen Erzählungen einer westlich geprägten Geschichtsschreibung und eröffnen neue Perspektiven in einer Zeit, in der reaktionäre Kräfte den politischen und kulturellen Diskurs verschieben oder gar bestimmen. Stuart Hall beschreibt in seinem Essay "What is this 'black' in black popular culture?" (2009)¹, dass durch die Auflösung von High und Low seit der Postmoderne kulturelle Machtausübung nicht etwa verschwunden ist, sondern eine neue Form angenommen hat: die Ausübung von kultureller Hegemonie zeichnet sich nicht länger in binären Strukturen ab, sondern in einer ständigen Verschiebung von Grenzen.

Mit dem Piano, insbesondere dem Flügel, der auf Grund seiner Abmessungen unweigerlich jeden Raum bestimmt und nach dem sich alles Weitere ausrichten muss, wird Eleganz assoziiert. Dort wo er steht, bildet er das Zentrum und gilt – vielleicht auch gerade deswegen – als Indiz für Bürgerlichkeit, Elitarismus und weiße Privilegien. Es ist das wohl beliebteste, aber auch das sperrigste unter den Musikinstrumenten und scheint so gar nicht in die Flexibilitätsansprüche unserer Zeit zu passen. So dominiert auch die Skulptur *Untitled* (2018) von Shaun Motsi den Ausstellungsraum. Lediglich die installierten Rollen suggerieren Mobilität. Wie aus einem Guss aus Sperrholz und MDF-Platte gefertigt, gewachst und auf Hochglanz poliert wird der Flügel auf seine Form reduziert und, losgelöst von seiner Funktion, zum Fetischobjekt. Shaun Motsi nimmt sich diesem Objekt seit seiner Ausstellung „Sweet, Sweet Chariot“ (2017) an. In seiner künstlerischen Praxis setzt sich der Künstler mit popkulturellen Referenzen und Motiven auseinander und stellt sie nicht-hierarchisch nebeneinander. Der Flügel als Inbegriff von Hochkultur wird als stilisierte Form zum Symbol für das vermeintlich Schöne und Gute.

Das wohl populärste Wahrzeichen der westlich-christlichen (Hoch-)Kultur greift Alexander Sova in seinen Arbeiten *ILYAUNEGRANDEFLAMME* (2019) und *DOWNTOTHEBONES* (2019) auf: die textilen Objekte entstanden als Reaktion auf den Brand Notre Dames. Seine Materialien und Formensprachen entstammen der Bekleidungsindustrie, dem vielleicht popkulturellsten aller Orte. Die Faszination für Fashion mit ihrer unmittelbaren Art Gegenwart und ihre Themen schnell und überbohrend abzubilden und zu vermitteln ist in seinen Arbeiten immer wieder spürbar, wird jedoch in abstrakte und sich in ihrer Form auflösende Leinwände und Soft-Objects transferiert. Daneben ist auch Text ein viel verwendetes Medium des Künstlers. Gefundene Referenztexte, Schriftzüge vorherrschender Modelabels, die eine Anti-Ästhetik proklamieren, selbstgeschriebene Fragmente und Lyrics tauchen mal als dominante Prints, dann wiederum als verblasste

¹ Stuart Hall, "What is this 'black' in black popular culture?" in: *Black Popular Culture*, ed. David Morley; Kuan-Hsing Chen, London 1993.

Spuren aus Chlorin oder Acryl als bis zu Unleserlichkeit zerfallene Sprachbilder auf. Für die gezeigten Arbeiten verwendete Alexander Sova Passagen aus dem Vorwort zur Erstausgabe von Victor Hugos Roman Notre-Dame de Paris (1831), in dem der Autor den Untergang der Kathedrale prophezeit: „Der Mensch, welcher das Wort auf die Mauer geschrieben hat, ist vor mehreren Jahrhunderten aus der Mitte der Geschlechter verschwunden, das Wort gleichfalls von der Mauer verwischt, und die Kirche wird vielleicht selbst bald von der Erde verschwinden.“² Jene okkulte Vorhersage auf dem transparenten, flammenfarbigen Stoff steht der Reduzierung bis auf das Letztmögliche gegenüber: als entkörperlichtes und jeder Symbolik beraubtes Gerüst.

In seiner künstlerischen Praxis beschäftigt sich José Montealegre mit postkolonialer Theorie. Seine Wandarbeiten, Texte, Installationen und meist kleinformatigen Skulpturen aus Ton – organische, menschliche sowie tierische Formen und Figuren und kulturelle Artefakte – erwachsen aus seinem Interesse für Archäologie, Philosophie und Science Fiction. Seine Arbeiten oszillieren zwischen Fiktion und Dokumentation und eröffnen eine alternative, nicht-westliche Geschichtsschreibung. Seine hier gezeigte Werkserie *Contradicciones* aus vier Drucken und Collagen in selbstproduzierten Rahmen ist Ergebnis einer fortlaufenden Auseinandersetzung mit Bildkultur: Die gerahmten Arbeiten erscheinen wie gefundenes Archivmaterial und Auszüge aus kulturgeschichtlichen Büchern, sind jedoch bloße Faksimiles. José Montealegre druckt teils gefundenes und teils selbstaufgenommenes Bildmaterial auf herausgerissene Seiten weggeworfener Bücher und baut so erfundene historische Dokumente. Dem Sammeln und Anordnen von Aby Warburgs Bildatlas folgend, weist das aus einem großen Fundus ausgewählte Material des Künstlers motivische Gemeinsamkeiten auf. Indem die Betrachter*innen nach eben jenem roten Faden suchen, werden sie von stillen Beobachter*innen zu Geschichtsschreiber*innen und bringen sich damit unweigerlich in eine kolonialistische Machtposition, die sich durch Entdecken, Aneignen, Besitzen, Erzählen und Dominieren definiert.

„ (...) it is always about changing the dispositions and the configurations of cultural power, not getting out of it.“³

Text: Miriam Bettin

2 Victor Hugo, Notre-Dame in Paris. Erster Band - Kapitel 2, Übers. Friedrich Bremer, Leipzig 1884.

3 Stuart Hall, ebd.